

Die lachende Spagetti und die weinende makarna

Canan sollte zweisprachig aufwachsen, darin waren Oktay und ich uns von Anfang an einig. Zu Hause sprachen wir nur türkisch mit ihr, damit sie zuerst ihre Muttersprache richtig lernte. Später, im Kindergarten und in der Schule sollte dann Deutsch hinzukommen.

Viele Wege führen nach Rom, sagt man. So gibt es auch verschiedene Wege, ein Kind zweisprachig zu erziehen. Und ein jeder hat seine Vor- und Nachteile. Indem wir mit Canan nur in ihrer Muttersprache redeten, wollten wir erreichen, dass sie kein fehlerhaftes Deutsch von uns lernt und ihre emotionalen Beziehungen zu uns sich in natürlicher Weise festigen. Dass das in der Praxis auch Schwierigkeiten bereiten würde, war uns bewusst.

Als Canan dann vor gut einem Jahr in den Kindergarten kam, öffnete sich eine neue, ganz andere Welt vor ihr. Plötzlich war sie nicht nur mit einer neuen Umgebung, neuen Gesichtern, neuen Regeln und einem neuen Lebensstil konfrontiert, sondern auch mit einer ganz neuen Sprache. Gewiss, sie hatte wie alle türkischen Kinder ihres Alters hier und dort ein wenig Deutsch aufgeschnappt. Doch die Tatsache, von manchen Kindern und Erzieherinnen nicht verstanden zu werden, verwunderte sie sehr. Canan, die sonst immerzu wie eine Nachtigall zwitscherte, in einem fort redete und erzählte, verhielt sich im Kindergarten anfangs recht still. Und zu Hause war sie dann umso gesprächiger. „Was ist dies, Mama, was ist das?“, ging es den ganzen Abend, bis sie schlief. Im Kindergarten aber klebte sie an mir und umklammerte meine Beine, wenn ich gehen wollte. Die ersten Tage saß sie fast nur auf meinem Schoß und beobachtete das Geschehen aus der Ferne, ohne an sich irgendetwas zu beteiligen oder einen Ton von sich zu geben. Dabei wusste ich ganz genau, dass sie nichts sehnlicher wünschte, als mit den anderen zu spielen. War es doch ein Fehler gewesen, zu Hause nur türkisch mit ihr zu sprechen?

„Hülya, was ist bloß mit dem Kind?“, sorgte sich Oktay, wenn ich ihm davon erzählte. „Wir wollten ihm etwas Gutes tun und haben es stattdessen ganz durcheinander gebracht.“

Karin, die Erzieherin, bemühte sich in dieser Zeit sehr um Canan.

„Das hat nicht nur mit der neuen Sprache zu tun“, beruhigte sie mich. „Jedes Kind braucht Zeit, um sich einzugewöhnen. Auch die neue Sprache lernt Canan sehr bald, Sie werden staunen.“

Nalan versuchte ebenfalls, mich zu beruhigen.

„Mach dir keinen Stress“, sagte sie. „Jedes Kind ist anders. Als Hakan in den Kindergarten kam, plapperte er unentwegt auf Türkisch, egal ob sein Gegenüber ihn verstand oder nicht. Die Erzieherinnen hielten es kaum noch aus.“

„Wenn Canan das nur täte!“, seufzte ich.

„Deine Tochter ist sehr klug, empfindsam und stolz. Sie will keine Fehler machen. Lieber wartet sie ab. Und erst wenn sie sich sicher fühlt, wird sie loslegen.“

„So lange muss ich noch warten?“

Tatsächlich schien Canan wie ein Schwamm alles in sich aufzusaugen. Sie speicherte die Sprache, die Umgangsformen und die Verhaltensregeln einer ihr fremden Umwelt, ohne es sich anmerken zu lassen.

„Hakan ist nicht so zurückhaltend, sondern eher naiv und ganz ohne Argwohn“, sagte Nalan und lachte.

„Sobald er ein paar Brocken Deutsch gelernt hatte, redete er ohne Rücksicht auf Verluste drauflos. Er mischte beide Sprachen und erfand interessante Wortschöpfungen. Einmal fragte mich die Erzieherin, was Kamelvogel bedeute. Hakan sprach immerzu von einem Kamelvogel, und kein Mensch wusste, was das war. Auch ich kam erst nach einigem Grübeln darauf: deveku\_u natürlich, türkisch für den Vogel Strauß, einfach wortwörtlich ins Deutsche übersetzt!“

Ich lachte lauthals. „Darauf wäre ich nie gekommen.“

„Weißt du, was ein Hundfisch ist?“

„Wahrscheinlich Hakanisch für `Haifisch‘“, tippte ich.

„Genau! Ebenfalls wörtlich und ganz logisch aus dem türkischen köpek ballù übertragen.“

Neben weiteren Wortschöpfungen wie Tee-Bonbon für Würfelzucker finden sich in Hakans Sammlung auch verallgemeinerte Grammatikregeln wie „Ich bin gegangen.“

„Noch eine kleine Geschichte zu dem Thema“, ergänzte Nalan: „Einmal kam ein Fotograf in den

## Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Die lachende Spagetti und die weinende Makarna

Kindergarten. Aber ausgerechnet an dem Tag war Hakan, warum auch immer, schlecht gelaunt.

„Sag Spagetti“, forderte der Fotograf Hakan auf. Beim Aussprechen des `e´ in Spagetti sollte es aussehen, als lache er. Hakan aber, der nicht wusste, was Spagetti ist, schaute sich verwundert um, bis die anderen Kinder ihm zu Hilfe kamen: Makarna, riefen sie, `Nudeln´ auf Türkisch. Als dann Hakan im entscheidenden Moment `makarna´ sagte, sah er durch das `a´ nur noch missmutiger aus! Dieses Foto hebe ich gut auf“, schloss Nalan. „Welch ein schönes Andenken für uns.“

„Ich möchte Schokolade!“

Nalan hat Recht: Jedes Kind ist anders, was für eines zutrifft, muss nicht für alle gelten. Manche Kinder lernen anfangs schnell und dann langsamer, andere fangen spät an um nachher aufzuholen. Auch gibt es in jeder Sprachentwicklung immer wieder mal Fortschritte und Rückschritte – das ist ganz normal. Auf keinen Fall sollte man nervös werden, wenn ein Kind nicht so schnell lernt, wie man es erwartet. Druck ausüben, es wie ein Problemkind behandeln, macht alles nur noch komplizierter.

Und siehe da, Canans Schweigen währte wirklich nicht ewig. Eines Morgens im Kindergarten sagte sie beim Frühstück:

„Ich möchte Schokolade.“

Karin, die Erzieherin, erzählt gerne, wie Canans erster – und noch dazu fehlerfreier – deutscher Satz sie überraschte.

Mit ihrem neu gewonnenen Selbstbewusstsein gab es dann für Canan kein Halten mehr. Bald bestand sie nicht mehr darauf, dass ich noch eine Weile mit ihr im Kindergarten bleibe und begann mit anderen Kindern zu spielen. Zu einem guten Teil ist das auch Peters Verdienst, obwohl sie sich gerade mit ihm am Anfang oft zankte. Für Canans Zukunft ist der Erwerb der deutschen Sprache ungemein wichtig. Daher bemühen wir uns, ihr eine deutschsprachige Umgebung zu bieten, laden Peter und andere Kinder ein und fördern Spielfreundschaften. Überhaupt versuche ich, eine positive Atmosphäre zu schaffen. Denn eines erscheint mir klar: Wenn ich ihr negative Ansichten und Gefühle in bezug auf Deutschland vermittele, wird das ihre Lernbereitschaft hemmen. In dieser Hinsicht ist mir Ulla, Peters Mutter, eine große Hilfe.

Bald begann Canan, auch zu Hause vereinzelte deutsche Wörter zum Besten zu geben. Als sie einmal „Schuhe!“ sagte und darauf wies, war Oktay überglücklich.

„Ja, das sind deine Schuhe“, wiederholte er das Gesagte in einem vollständigen türkischen Satz. Oktay und ich achten darauf, die Sprachen möglichst nicht zu vermischen. Wenn Canan mit uns deutsch sprechen möchte, Fehler macht oder die Sprachen mixt, sagen wir nie: „Das heißt aber so“, was sie entmutigen würde. Stattdessen wiederholen wir das Ganze richtig auf Türkisch und signalisieren ihr damit, sie verstanden zu haben. Am allerwichtigsten ist es, ihre Worte ernst zu nehmen und darauf einzugehen. Auch beunruhigt es uns nicht, dass Canan ihre Sprachen mischt. Wir wissen, bei zweisprachig aufwachsenden Menschen ist das ganz normal und oft sogar ein Zeichen für ihre besonderen sprachlichen Fähigkeiten.

Je besser Canans Deutsch wurde, desto öfter weigerte sie sich, türkisch zu sprechen. Sie beantwortete unsere Fragen auf Deutsch, als wollte sie sagen: Wie redet ihr denn? Alle Leute außer euch sprechen eine andere Sprache. Wenn ihr Vater beim Abendessen fragte, was es im Kindergarten zu Mittag gab, zählte sie auf Deutsch auf: „Hähnchen, Salat, Pudding.“

Ja, in dieser Zeit machte Canan einen großen Bogen um die türkische Sprache. Fast schien es, als schäme sie sich vor ihren Freunden. Wenn ich sie beim Abholen im Beisein anderer Kinder auf Türkisch ansprach, schaute sich mich an, als hätte sie kein Wort verstanden. Sie hörte mich mit den Erzieherinnen und anderen Kindern Deutsch sprechen und erwartete offensichtlich, dass ich es auch mit ihr tue. Sie wollte nicht andersartig, sondern so wie die anderen sein. Oktay meinte mitunter:

„Vielleicht sollten auch wir deutsch mit ihr sprechen. Türkisch kann sie später immer noch lernen.“ Doch letzten Endes blieben wir dabei. Wie soll sie auch später türkisch lernen? Ein Kollege Oktays ist mit einer Deutschen verheiratet. Irgendwann hat er angefangen, mit seinem Sohn nur noch deutsch zu sprechen. Der kann heute mit seinen 18 Jahren kaum noch türkisch und fängt jetzt einen Kurs an der Volkshochschule an. „Wenn ich das gewusst hätte, hätte ich nie nachgegeben“, meint sein Vater heute.

Wir meinen, dass Canan ihre Möglichkeiten hier nur dann ausschöpfen kann, wenn sie gut deutsch spricht. Aber sie muss auch türkisch beherrschen, um sich nicht der Tradition ihrer Familie zu entfremden. Als Kind

lernt man eine Sprache viel leichter. Es wäre schade, diese Chance zu vertun.

### Wau wau heisst hav hav

Zweisprachigkeit entsteht nicht von allein, sie verlangt den Eltern Arbeit und Fleiß ab. Aber man profitiert auch selbst davon. Dank Canan bessert sich mein eigenes Türkisch. Von wie vielen Bäumen und Blumen kannte ich die türkischen Namen nicht. Jetzt lerne ich sie zusammen mit Canan. Buche heißt gürgen, Birke kayın, Eiche meşe, Platane çınar, Zypresse selvi, Pappel kavak, Fuchsie küpeçiçe i, Lilie zambak, Flieder leylak ... Es ist wunderbar! Einen Gegenstand, dessen Namen man kennt, nimmt man ganz anders, viel bewusster wahr. Oktay hat sich ein Wörterbuch besorgt, es steht immer griffbereit auf dem Beistelltisch. Wenn im Fernseher, in der Zeitung ein ihm unbekanntes Wort fällt, schlägt er es nach. Mit Canan zusammen verbessere ich mein Türkisch und Oktay sein Deutsch. Wir lernen mit. Das macht Spaß.

Zweisprachigkeit ist kein Ziel, sondern eine Lebensform. Man kann nie sagen, jetzt habe ich sie erreicht, jetzt ist das Thema erledigt. Stattdessen müssen wir ständig daran arbeiten, in beiden Sprachen – der einen mehr, der anderen weniger – zu leben und zu fühlen. Zweisprachigkeit ist ein Prozess. Fortwährend nimmt sie verschiedene Formen an, ohne je an ein Ende zu gelangen. Sie zu erhalten erfordert auch etwas Arbeit und Fleiß.

Natürlich sprach Canan nach ihrem vorübergehenden Schweigen keineswegs immer in vollständigen Sätzen und druckreif. Wie Hakan mischte sie beide Sprachen und brachte uns mit ihren kreativen Neuschöpfungen zum Lachen.

Eines Morgens beim Frühstück fragte Karin, als sie Canan mit den Augen nach etwas suchen sah, was sie wolle. Canan – vielleicht kannte sie das deutsche Wort dafür nicht oder sie war so früh morgens noch mit einem Bein in ihrer türkischen Welt – antwortete: ya . Ya ist türkisch für Butter und wird wie ja ausgesprochen. Daraufhin fragte Karin noch einmal und erhielt dieselbe Antwort. Erst nachdem sich dieses Spielchen fünf oder sechs Mal wiederholt hatte, zeigte Canan auf die Butter.

An einem anderen Tag beim Abholen sagte Karin:

„Ich gehe jetzt nach Haus“ und hängte sich ihre Tasche um.

„Ich auch, ich will mit“, rief Canan, Karins Hand ergreifend.

Wir beide, Karin und ich, wunderten uns nicht wenig.

„Wo willst du hin, Canan?“, fragte ich sie. Und was sagte sie?

„Ich will auch zum havuz.“

Havuz ist türkisch für Schwimmbad und wird genauso ausgesprochen wie Haus.

Je sicherer sich Canan im Deutschen fühlte, desto mehr verspürte ich den Wunsch, ihr türkische Märchen und Geschichten zu erzählen. Ich holte aus der Stadtbücherei Bücher und Kassetten. Im Sommer fand ich in Buchhandlungen in der Türkei geeignete Bücher für sie. Angefangen mit den Bilderbüchern, aus denen sie viele neue Wörter lernte, hat Canan immer sehr viel von Büchern profitiert. Bei all dem jedoch übten wir nie Druck auf sie aus. Was zählte, waren nicht irgendwelche Leistungen, sondern dass sie sich mitteilte und sich mit uns austauschte. Oktay schaute sich gemeinsam mit Canan türkische Kinderfilme an, sprach mit ihr darüber und bemühte sich so, ihr Türkisch zu beleben. Eines Abends sahen sie ein Kelo lan–Video, während ich abwusch. Bald jedoch kam Canan mit ihrem Teddybär in der Hand in die Küche.

„Papa macht hor“, beklagte sie sich.

Ich musste lachen. Horlamak ist ein lautmalerisches Wort für schnarchen.

„Dein Papa schnarcht also“, sagte ich und ging ins Wohnzimmer. Oktay wachte auf.

„Habe ich geschlafen?“, fragte er und streckte sich.

„Und wie! Du hast so laut geschnarcht, dass Canan den Film nicht verstehen konnte“, sagte ich.

Ich bin dagegen, ein Kind den ganzen Tag allein vor die Kiste zu setzen mit dem Vorwand, es lerne die Sprache. Wir Eltern tun das oft aus Bequemlichkeit. Fernsehen ist etwas Passives. Zum Sprechenlernen sind gemeinsam gesungene Lieder viel geeigneter. Im letzten Sommer entdeckte ich eine Kassette mit Kinderliedern. Wir lernten sie und singen sie jetzt zusammen. Wie schnell hat Canan Bak Postacı Geliyor, Küçük Ayşe, Taka Taka, Çallıkan Arı gelernt. Sie liebt Ali Baba'nın Bir Çiftliği Var. Durch dieses Lied hat sie verstanden, dass die Hunde in der Türkei nicht wau wau, sondern hav hav, die Esel Ai statt Ia, die

## Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Die lachende Spagetti und die weinende Makarna

Hähne kukuriki, die Katzen miyav und die Kühe mö rufen. Besonders mit solchen lautmalerischen Wörtern, mit Liedern, Rätseln und Spielen kann es einem immer wieder gelingen, ein kleines Kind für Sprachen zu interessieren.

### „Spielplatz’a gidelim mi?“

Meine Mutter irritierte es, dass Canan manchmal zu Hause deutsch und türkisch vermischte.

„Was, wenn sie beide Sprachen nur halb lernt und am Schluss keine richtig kann“, gab sie uns immer wieder zu bedenken.

Ich hingegen halte das für ganz natürlich. Canan hat ja in ihrem Gedächtnis keine getrennten Fächer für die beiden Sprachen. Alle neuen Wörter werden zusammen gespeichert. Mit der Zeit lernte sie, mit wem sie die einen und mit wem die anderen Wörter verwenden sollte. Mit den Erzieherinnen, die kein Türkisch verstehen, ist das relativ einfach. Zu Hause jedoch neigt sie schon dazu, beide Sprachen zu benutzen, weil wir ja auch Deutsch verstehen. Wir aber sprechen und antworten nur auf Türkisch. Wenn wir mal türkisch, mal deutsch reden, uns nicht klar und deutlich verhalten, kommt sie durcheinander.

Canans fließendes Wechseln zwischen den Sprachen zeigt nicht, dass sie keine richtig beherrscht, sondern dass sie beide Sprachen gleichzeitig entwickelt. Das macht sie noch drolliger als sie ohnehin schon ist. Viele türkische Jugendliche – im Bus, in der S- oder U-Bahn beobachte ich das manchmal – wechseln vollkommen mühelos vom Deutschen ins Türkische und wieder zurück. Sie mischen sogar englische Brocken, die gerade in sind, darunter und schaffen sich buchstäblich ihre eigene Sprache. Wo es aber nötig ist, bleiben sie bei einer. Das gefällt mir.

Ümit, der ältere Sohn unserer Nachbarn, spricht in der Türkei mit der Verwandtschaft nur türkisch, in der Schule mit deutschen Freunden deutsch und mit türkischen eine Mischung aus beidem – alles so leicht, wie das Wasser fließt. Ist das nicht Kreativität und Reichtum? Zweisprachigkeit heißt nicht, beide Sprachen gleich gut zu beherrschen. Immer wird eine stärker, lebendiger als die andere sein. Zur Zeit ist Ümits Deutsch perfekt, während er in Türkisch manchmal fragt, wie dies oder jenes heißt. Nach drei, vier Wochen in der Türkei aber ist alles wieder voll da. Vor Jahren verbrachte er einmal etliche Monate bei seiner Oma in der Türkei. Als er zurückkam, sprach er perfekt türkisch und sein Deutsch hinkte hinterher. Ob es ein vollkommenes Gleichgewicht zwischen zwei Sprachen jemals geben kann? Ich glaube kaum.

Es ist zwar schön, wie die Jugendlichen mühelos wechseln und mixen, aber mit Canan so zu sprechen, wäre sicher ein Fehler. Sie ist noch dabei, die Sprachen zu erlernen und braucht deshalb eine klare und eindeutige Orientierung, mit wem sie was sprechen soll. Allmählich nur fängt sie an zu begreifen, wie es möglich ist, dass eine und derselbe Gegenstand in zwei Sprachen zwei verschiedene Namen hat. Wir können ihr dabei helfen, indem wir Entschlossenheit zeigen und beide Sprachen genau trennen.

Canan würde es bestimmt verstehen, wenn ich fragte: „Spielplatz’a gidelim mi?“. Doch wie soll sie dann begreifen, dass Deutsch und Türkisch zwei unterschiedliche Sprachen sind. Deshalb ziehe ich „çocuk bahçesine gidelim mi?“ vor.

Natürlich klappt das nicht immer. Wir sind Menschen, keine Roboter, und machen – ob aus Zerstretheit, Eile oder aus Müdigkeit – Fehler. Wie neulich, als wir Besuch erwarteten. Während ich eilig abwusch, sah ich Canan im Wohnzimmer ihr Spielzeug ausbreiten. Ich bat sie, es wegzuräumen: „K1z1m, \_u oyuncaklar1n1 bir aufräumen yapsana!“

Oktay kam aus dem Nebenzimmer und forderte sie ebenfalls auf: „Hadi toplu \_u Spielzeug’lar1n1!“

Canan schaute von ihm zu mir.

„Oyuncaklar1n1 toplu!“, sprach sie uns den Satz richtig nach, wie wir es immer mit ihr machen.

„Alles klar!“, sagte ich. „Sie hat begriffen, worum es geht. Unsere Mühe war nicht vergebens.“

Oktay aber hörte gar nicht mehr zu. Freudestrahlend hob er Canan auf seine Schultern und drehte mit ihr drei Runden durch die Wohnung. Kreischend und laut lachend ließen sie sich dann auf das Bett plumpsen. Ich hinterher.

Eine Sprache ist keine Aneinanderreihung von Wörtern, sondern Ausdruck unserer Denkweise und Gefühle. Sie transportiert Kultur und Tradition. Zwei Sprachen, gut gelernt, können ein richtiger Reichtum sein.

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Die lachende Spagetti und die weinende Makarna

Welch ein Glück für Canan!